

Dem Osterhofener Trinkwasser auf der Spur

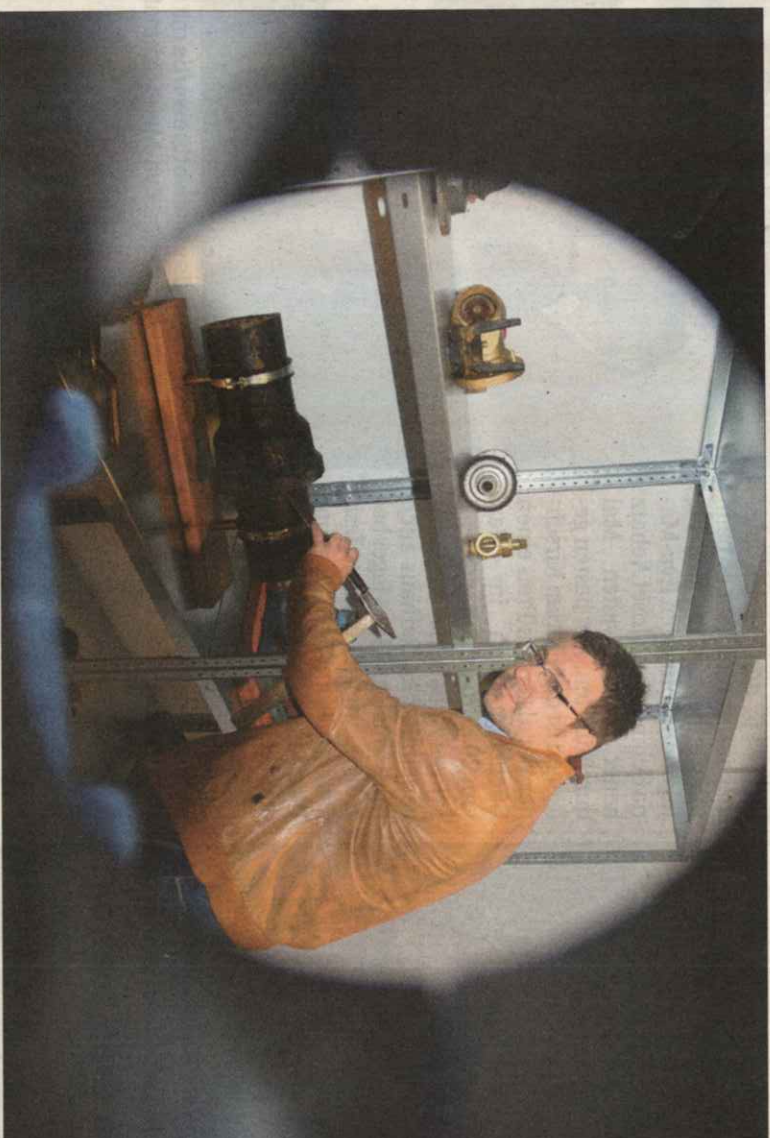
Im Wasserturm ist Technik aus 100 Jahren Wasserversorgung ausgestellt – Ein Museum fürs „Lebensmittel Nr. 1“

Von Vanya Püschel

Altenmarkt. Eines suchen Anwesende im Wasser-Museum vergebens: Das nasse Element selbst. Verwirrend? Überhaupt nicht, denn das Museum im Wasserturm der Stadtwerke Osterhofen bringt schnell Klarheit ins Trübe: Seine Exponate zeigen hautnah und zum Anfassen die Technik sowie Funktionsweise des sonst unterirdischen Wasserleitungssystems.

„Tatsächlich sieht man das Wasser erst, wenn man zu Hause den Hahn aufdreht“, gibt Werkleiter Reinhold Seidl zu. Doch eben wegen dieser augenscheinlichen Selbsterständlichkeit wurde das Wasser-Museum eingerichtet. Es soll zeigen, welch großertechnischer Aufwand nötig ist, damit seit über 100 Jahren Trinkwasser aus Osterhofener Wasserhähnen fließen kann.

Das älteste Exponat ist circa 40 cm lang, 10 cm breit, hat eine raue, schwarze Oberfläche und sieht ziemlich schwer aus: Ein Gußeisen-Rohrteil aus dem Jahre 1908. „Die Rohr-Verbindung wurde damals noch mit Blei dicht gemacht“, erläutert Wasserwart Franz Brem und zeigt auf das Zwischenstück des Rohrteils und daneben auf ein Bleifadenknäuel, einen Hammer und altes, verrostetes Stopfwerkzeug. „Viele Hauptleitungen bestehen heute noch aus dem alten Gußeisen“, fügt Brem



Interessantes „in die Röhre gucken“: Im Museum des Wasserturms zeigt Werkleiter Reinhold Seidl, wie vor 100 Jahren Wasserrohre mit Blei dicht gemacht wurden.

– Foto: Püschel

hinzu, „sehr haltbar und resistent.“ Aber auch teuer, deswegen werden die modernen Wasserrohre aus Kunststoff, so genanntem Polyethylen (PE) gefertigt.

Neben alten und neuen Wasserrohren, sind unter anderem Hydranten, Pumpen und sogar Ortungsgeräte zu bestaunen, die

unterirdische Wasserleitungen aufspüren können. Das ist zum Beispiel nötig, wenn ein Rohrbruch behoben werden soll. Was mit einem Rohr noch passieren kann, wenn Druck von außen einwirkt, zeigen Rohrteile mit tiefen Rissen, zerfetztem Kunststoff oder großen Beulen im Eisen.

Durch die Gegenüberstellung von modernen und alten Exponaten wird die Optimierung der Wasserversorgung durch technischen Fortschritt deutlich: Da wurden schwere Eisenteile zu leichten Plaste-Objekten und analoge Anzeige-Flächen mit Zeigern und Ziffern zu digital blinkenden Messgeräten.

Nach einem Fortbildungs-Termin im Wasser-Museum Salzburg kam Werkleiter Reinhold Seidl vor zwei Jahren auf die Idee, auch den Osterhofenern die Wassertechnik zu zeigen. Die Räume im Erdgeschoss des Wasserturms, die somit unter 250 000 Litern Wasser im Hochbehälter liegen, wurden davor als Ersatz-Lager genutzt. Vermodierte Türrahmen und ein alter, knarrender Holzfußboden gehörten damals noch zum Inventar: Nach einer Renovierung wurde daraus ein sauber gefliestes, freundlich-helles Museum, das seit Ende 2009 viele Besucher wie Schulklassen und Theatergruppen angelockt hat.

Doch vollständig ist die Sammlung noch lange nicht: Mithilfe von vielen Kontakten erweitert das Wasser-Museum laufend sein Inventar. „Solange es die Menschheit gibt, wird auch Wasserversorgung ein großes Thema bleiben, und so lange gibt es auch interessante Ausstellungsstücke“, sagt Seidl. Ihm ist wichtig, dass das „Lebensmittel Nr. 1“ besser wertgeschätzt und bewusster konsumiert wird: „Ob trinken, waschen oder kochen – wir sind schließlich alle vom Wasser abhängig.“

Führungen durchs Wasser-Museum können in Zehner-Gruppen bei den Stadtwerken unter ☎ 09932/9547-0 angemeldet werden. Der Eintritt ist frei.